

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 54=74 (1908)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 11

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1908.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 11.

Studien über den Krieg von J. v. Verdy du Vernois, General der Infanterie. Dritter Teil: Strategie. Sechstes Heft. Einzelgebiete der Strategie II. Gruppe: Strategische Handlungen 1. Abteilung: Strategischer Ueberfall 1. Unterabteilung: Aus Feldzügen bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Mit 10 Skizzen im Text. Berlin 1907. E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 6.—. Siebentes Heft. 2. Unterabteilung: Aus Feldzügen von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis jetzt. Mit 4 Skizzen im Text und einer Uebersichtskarte in Steindruck. Berlin 1908. E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 8.—.

Der unermüdliche Altmeister der strategischen Wissenschaft bearbeitet in diesen beiden Heften ein Gebiet, dem auffallenderweise in früherer Zeit wenig Beachtung geschenkt wurde. Zunächst geht der Verfasser wieder, wie immer, von Clausewitz aus, um dessen Anschauungen über das Thema durchzuarbeiten, näher zu präzisieren, vor allem aber sie weiter auszuführen und der neuen Zeit neue Gesichtspunkte und brauchbare Grundsätze zu erschliessen. Bekanntlich sind in dem Clausewitz'schen Werke „vom Kriege“ viele Skizzen geblieben und hauptsächlich aus diesem Grunde, aber auch wegen der in jener Zeit gebräuchlichen Art phylosophierend zu schreiben, nicht immer leicht verständlich. Dem Inhalte nach ist namentlich dem vorliegenden Gegenstand über den strategischen Ueberfall keine seiner Bedeutung entsprechende Behandlung zu teil geworden: General v. Verdy füllt diese Lücke in der strategischen Wissenschaft aus. Er setzt den Begriff „Ueberfall“ fest, indem er sagt: „Ein Ueberfall entsteht aus einem offensiven Unternehmen, das den Gegner in einer Lage trifft, in welcher dieser dem Angriff einen geordneten Widerstand nicht entgegenzusetzen vermag. Und als ein „strategischer Ueberfall“ ist ein solcher zu bezeichnen, bei dem in erster Linie die Berücksichtigung operativer Verhältnisse zugrunde liegt.“ In einer Fülle von Beispielen aus der Kriegsgeschichte, von denen jedes in klassischer Anschaulichkeit und Kürze das für die Einreihung in die Begriffskategorie der Ueberfälle Notwendige zur ausreichenden Orientierung enthält, trägt der Verfasser die Bausteine zum Werke zusammen. Jedem Beispiel folgt in knapper, treffender Betrachtung die daraus zu ziehende Lehre. Im sechsten Heft werden 8 Feldzüge, aus den Zeiten Cäsars, Turennes, des grossen Kurfürsten Friedrichs des Grossen auf die Operation des strategischen Ueberfalls geprüft und der Unterschied zwischen Ueberfall und Ueberraschung festgestellt. Die Stärke der bei solchen Operationen beteiligten Truppen, die hauptsächlich gegen Heeres- teile, die sich im Zustande der Ruhe befanden, zur Ausführung gelangten, wäre nach heutiger Begriffen

etwa nach Divisionen zu bemessen. Das siebente Heft dehnt die Betrachtung aus auf grössere Heereskörper gegen einen Feind, der sich in Bewegung befindet oder wenigstens zum Schlagen bereit ist. Im Jahre 1757 eröffnete Friedrich der Grosse mit seiner kleinen Macht den Feldzug durch einen Ueberfall der Oesterreicher in Böhmen. Melas verhinderte 1800 die Vereinigung der in der Versammlung begriffenen Franzosen in der Riviera durch eine überraschende Offensive. Das Auftreten der Reserve-Armee Bonapartes gehört ebenfalls in die Kategorie der strategischen Ueberfälle. Von besonderer Bedeutung auf diesem Gebiete sind ferner die Operationen Napoleons 1814 gegen die schlesische Armee und die Eröffnung des Feldzuges 1815.

Die Studie schliesst mit Aufstellung von Lehren über die Ausführung strategischer Ueberfälle und Gegenmassregeln. A. B-n.

Combinaison des efforts de l'infanterie et de l'artillerie dans le combat, par le Chef de bataillon breveté Niessel du 69^e Régiment d'infanterie. Paris. Henri Charles-Lavauzelle. Prix Fr. 1.25.

Zusammenwirken der Infanterie und Artillerie im Gefecht, engere Verbindung der beiden Truppengattungen, gegenseitiges besseres Verständnis für ihre Bedürfnisse und ihre Leistungsfähigkeit ist eine Forderung moderner Truppenausbildung und Taktik, deren anscheinend so leichte Erfüllung in der Praxis mehrfachen Schwierigkeiten begegnet. Die vorliegende Schrift ist für Infanteristen und Artilleristen geschrieben und lehrt kurz und klar, worin die Bedingungen zu gemeinsamem Handeln auf ein Ziel zu suchen sind.

Zunächst untersucht der Verfasser die Wirkung des modernen Artilleriefeuers und findet, dass ein wirksames Feuer für Feldkanonen bis auf 5400 m zu erwarten ist, was wohl um etwa 1000 m zu hoch gegriffen sein dürfte. Gegen verdeckte Batterien ist die Wirkung der Sprenggranaten gleich Null. Im russisch-japanischen Kriege sollen die schwere Artillerie und die Feldmörser ungenügende Resultate geliefert haben. Naturgemäss schätzt der Verfasser das französische Schiessverfahren der rafaes sehr hoch ein. Wo die Aufgabe und die Gefechtslage es ermöglichen, soll die Artillerie verdeckte Stellungen aufsuchen, sie darf sich aber auch nicht scheuen, offen zu kämpfen. Artillerie und Infanterie müssen in ihren gemeinsamen Gefechtsräumen in beständiger Verbindung bleiben zur Konzentration ihrer Feuerkraft und Regelung ihrer Bewegungen. Um dem feindlichen Artillerief Feuer sich nach Möglichkeit zu entziehen, bleibt der Infanterie das Mittel der Bewegung unter Ausnutzung des Geländes. Eingesehene Infanterie soll sich auf Entfernungen von 3 – 5 Kilometer schmaler Formationen mit breiten Zwischenräumen bedienen. Soll sie ohne grossen Zeitverlust unter feindlichem Artillerie-

feuer vorgehen, so muss sie von der eigenen Artillerie ohne Rücksicht auf den Munitionsaufwand unterstützt werden. Liegende Infanterie in breiten Formationen ist am wenigsten verwundbar. Was ferner in dieser Broschüre über Zusammenwirken der beiden Truppengattungen, Artilleriebedeckung und längern Aufenthalt im Artilleriefeuer erörtert wird, verdient Berücksichtigung. Zum Schlusse empfiehlt der Verfasser häufige Abkommandierung von Offizieren anderer Waffen zur Artillerie, insbesondere zu Schiessübungen. A. B.-n.

Die Schlacht. Studie auf Grund des Krieges in Ostasien 1904/05 von Maximilian Csicseric von Bacsány, k. k. Oberst des Generalstabkorps. Mit 5 Kartenbeilagen. Wien 1908. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 5.35.

Der Verfasser hat auf russischer Seite den Feldzug mitgemacht. Seine Charakteristik der Schlacht gründet sich auf die in der Mandschurei gemachten Beobachtungen und dort erhaltenen Mitteilungen. Dabei ist ein ausserordentlich reichhaltiges Material verarbeitet, so dass es als ganz nutzloses Unternehmen erscheint, hier auch nur annähernd einen Ueberblick darüber geben zu wollen. Die hohe Bedeutung der Schrift liegt in den vom Verfasser über Anlage und Leitung der Zukunftsschlacht aufgestellten Lehren. Er hält lokale Teilerfolge, z. B. durch Umfassung, nicht mehr für genügend, um die Entscheidung in der Schlacht herbeizuführen und vertritt namentlich das Prinzip der Breitenausdehnung unter Verzicht auf Schlachtreserven. Starke Armeereserven verwirft er unbedingt, Gruppenreserven hält er nur bedingungsweise für zweckmässig und empfiehlt, wo nötig, im Verlaufe des Kampfes die Bildung von Neugruppierungen durch Entnahme überschüssiger Kräfte einer Gruppe und ihre Zuweisung an eine andere. Die Beweisführung für diese Schlussfolgerungen ist historisch und spekulativ gleich bestechend. Unbedingt wird man sich der Einsicht nicht verschliessen dürfen, dass die höhere Bedeutung der Frontlinie und die Verbreiterung der Gefechtslinie der Zukunftsschlacht auf europäischen Gefechtsfeldern ein ähnliches Gepräge geben wird wie im ostasiatischen Kriege. Jedoch wird die Frage der Armee- oder Gruppenreserven von Fall zu Fall zu entscheiden sein, sie unbedingt zu verwerfen, führt zur Einseitigkeit. Unser Exerzier-Reglement hat für kleine wie für grössere Verhältnisse in bezug auf den Nutzen und die Verwendung von Reserven eine annehmbarere Lösung gefunden. Der Raum genügt leider nicht, in weitere Einzelheiten der höchst interessanten, geistreichen und epochemachenden Schrift einzutreten. Sie hat schon viel Widerspruch erfahren, ist aber zum Verständnis russisch-japanischer Heer- und Truppenführung ein geradezu einziges und unentbehrliches Hilfsmittel. A. B.-n.

Etat der Offiziere des schweizerischen Bundesheeres auf 1. Mai 1908. Zürich 1908. Art. Institut Orell-Füssli. Preis Fr. 3.—.

Durch die Einführung der neuen Militärorganisation hat auch der allgemeine schweizerische Offiziers-Etat eine innere Umgestaltung erfahren. Von den Kantonen ernannte Offiziere gibt es nun nur

noch bei der Infanterie und Kavallerie, zusammen 4080, gegen 4612 vom Bundesrat gewählten Offizieren. Von letztern gehören jetzt am meisten (1065) der Artillerie an. In dem „Zusammenzug“ (S. VII) müsste es, beiläufig bemerkt, nicht bloss „Auszug und Landwehr“, sondern Armee und Territorial- und Etappendienst heissen, denn die zu diesem Dienste eingeteilten Offiziere sind in den dort angegebenen Zahlen inbegriffen. Der ganze Etat umfasst die 6 Hauptabteilungen: A. Militär-Behörden und Beamte des Bundes; B. Militär-Behörden und Beamte der Kantone; C. Vom Bundesrat gewählte Offiziere, nach Waffen und Truppengattungen geordnet; D. Kantonale Offiziere, jeweiligen Auszug (Infanterie, Kavallerie) und Landwehr (Infanterie und Kavallerie); E. Armee-Einteilung (Ordre de bataille), 1.—4. Armee-Korps, Festungs-Besatzungen, Truppen-Körper, die keinem höhern Verband angehören, Etappen- und Eisenbahndienst, Territorialdienst, Militär-Justiz; E. Alphabetisches Verzeichnis. In diesem ist bei jedem Offizier die Seitenzahl angegeben, auf welcher sein Alter, Brevet, Wohnort und Einteilung zu finden (Beruf ist bei fast allen Beamten schon gegeben, bei den Truppenoffizieren wohl schwierig genau nachzuführen).

Die vom Bundesrat gewählten Offiziere sind waffenweise in 3—4 Kategorien gegliedert, nämlich bei den ersten 3 Waffen in I. Offiziere, die ein Kommando (dürfte heissen in Auszug oder Landwehr) bekleiden, II. Offiziere des Territorial- und Etappendienstes (die z. T. auch Kommandos inne haben); III. Offiziere nach Art 51 (früher 58) der Militär-Organisation zur Disposition. Beim Genie erscheinen jetzt als II. Kategorie die Ingenieur-Offiziere; bei der Sanität, Verwaltung etc. I. Kategorie: in der Armee eingeteilte Offiziere, II. und III. wie bei Infanterie. Eine Rangordnung nach Graden und Anciennetät gibts nur innerhalb der einzelnen Kategorien.

Der Etat wird von Jahr zu Jahr unentbehrlicher, aber auch mit grösster Sorgfalt und Genauigkeit redigiert. Zwischen den einzelnen Graden ist genügend Raum frei gelassen zu allfälliger Eintragung von Mutationen, die bis zum Erscheinen des nächsten Etats eintreten; die Grosszahl solcher wird auf Jahreswechsel erfolgen.

Campagne de l'Empereur Napoléon en Espagne 1808/09, par le Commandant breveté Balagny. Tome cinquième: Almaraz, Uclès, Départ de Napoléon. Avec 5 cartes et croquis. Paris-Nancy. Berger-Levrault & Cie. Prix 12 francs.

König Josef hatte in Madrid die Regierung und das Armeekommando übernommen. Als der Kaiser von Madrid nördlich gegen die englische Armee operierte, standen das 1. und 4. Korps unter den Marschällen Victor und Lefebvre, sowie die Kavallerie-Divisionen Lasalle, Milhaud und Latour-Maubourg samt einem Teil der Division Leval und der ganzen Division Ruffin zur Verfügung des Königs. Im Süden und Osten Madrids erhoben sich Ende Dezember die spanischen Bauern und der Herzog von Infantado formierte in aller Eile eine Armee in der Absicht, auf Madrid zu marschieren. Die Franzosen hatten mit Detachementen die Tajo-

übergänge besetzt und Vortruppen südlich davon vorgeschoben. Tarancon wurde ihnen durch die Spanier entrissen, worauf das 1. Korps Victor die Offensive über den Tajo ergriff und die Spanier am 13. Januar bei Uclès schlug. Die Operation war sehr geschickt durchgeführt, mit der Kavallerie-Division Latour-Maubourg und der Division Villatte gegen die Front, mit der Division Ruffin gegen Flanke und Rücken der passiv in der Stellung verharrenden Spanier. Die Affäre kostete den 13,000 Mann starken Spaniern 1000 Tote und Verwundete und 10,000 Gefangene. Die Franzosen sollen nur 200 Mann verloren haben. Nach dem Siege wandte sich Marschall Victor zuerst ostwärts, dann südwärts, um schliesslich westlich über Madridejos auf Befehl König Josephs sich Toledos zu nähern. Marschall Lefebvre hatte mit dem 4. Korps am 25. Dezember 1808 den Spaniern die Brücke von Almaraz entrissen. Später, als Lefebvre nordwärts gegen Plasencia operierte, gelang es den Spaniern, sich des schwach bewachten und sehr wichtigen Flussübergangs wieder zu bemächtigen und die Brücke zu zerstören. Im Ganzen bieten die Bewegungen der um Madrid operierenden Korps wenig allgemeines Interesse, es handelte sich dabei vornehmlich um Niederhaltung der Bevölkerung und um Verhinderung der Organisation und Versammlung spanischer Streitkräfte. Dies in dem weit ausgedehnten Gebiet vollständig zu verhindern, war eine Aufgabe, die von den an Zahl geringen französischen Truppen schwer zu lösen war.

Vor seiner Abreise aus Spanien verweilte der Kaiser vom 6.—16. Januar noch in Valladolid. Von hier aus traf er eine Menge von Anordnungen politischer und militärischer Natur zur Sicherstellung des neugeschaffenen Königreiches. Die Korrespondenz des Kaisers und seiner Marschälle wächst mit diesem Bande ins Riesenhafte, sie durchzustudieren ist fraglos von grossem Gewinn, erfordert aber unendlich viel Zeit. Der Verfasser verdient darum besondere Anerkennung für seine die einzelnen Operationsperioden treffend charakterisierenden Betrachtungen.

A. B.-n.

Unser neues Feldgeschütz. Seine Leistungsfähigkeit und Verwendung im Gefecht, erläutert an taktischen Aufgaben. Ein Versuch auf Grundlage der Erfahrungen bei der kaiserlich-russischen Armee in der Mandschurei 1904—05. Von Maxim Csicsrics von Bacsány, k. k. Oberst i. Generalstabskorps. 1. Heft: I. Eigenschaften der Schnellfeuergeschütze. II. Die indirekten Richtmittel. III. Taktische Aufgaben (mit 9 Kartenbeilagen). Wien 1907. Verlag von L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 5.35.

Das Wesen des neuen Geschützes liegt neben der Feuergeschwindigkeit in seiner grossen Schussweite. Daraus folgert die Konsequenz, im Gelände vermittelt der indirekten Richtmittel, des Telephons, der Zielaufklärer etc., das Beschiessen auch nicht eingesehener Abschnitte von der Batterie-Stellung aus durchführen zu können. Ohne diese Hilfsmittel liesse sich das Wirkungsvermögen des neuen Geschützes praktisch nicht ausnützen.

Selbstverständlich wird auch ein Teil der Batterie sich heute noch und in gewissen Gefechtsphasen

das direkte Richten und damit das aus der Deckung Heraus- und an den Gegner Herangehen, zur Aufgabe stellen.

Auch hier gilt der Satz: das Eine tun und das Andere nicht lassen.

In der vorliegenden Schrift wird in selten klarer Weise dem Charakter der Artillerie-Waffe in jeder Richtung Rechnung getragen und ist der Uebergang vom technischen zum taktischen Teil der Waffe sehr einleuchtend dargestellt.

An Hand von Beispielen des russisch-japanischen Feldzuges, an dem der Verfasser persönlich teilnahm, wird alles klargelegt und führen dieselben zu folgendem Resumé:

1) Taktisch am bedeutungsvollsten sind der grosse Ertrag und die hohe Befähigung des Schiessens aus verdeckten Stellungen.

2) Die Wirkung gegen lebende, gut zu beobachtende Ziele ist eine in kurzer Zeit vernichtende.

3) Die Wirkung nimmt unter Umständen bedeutend ab und kann ganz aufgehoben werden.

a) Bei mangelhafter Beobachtungsfähigkeit des Zieles.

b) Infolge der rasanten und relativ geringen Breitenwirkung des Einzelschusses.

Um folglich die unter Punkt 2) angegebene gewaltige Wirkung zu verhindern, vermeide man im Gefecht deckungslose und eingesehene Flächen ohne genügende Vorbereitungen zu betreten.

Die Artillerie muss demnach befähigt sein, gewandt aus verdeckten Stellungen, sowie bei mangelhafter Beobachtungsfähigkeit des Zieles, doch sicher ihre Aufgabe zu lösen. Das „Wie“ gibt die Schrift in frappant klarer Weise.

Der II. Teil handelt von den Richtmitteln, während dann der III. Teil an einem angewandten Beispiel überzeugend und sehr belehrend, an konkreten Fällen die aufgestellten Sätze zu beweisen sucht. Der Schrift sind 9 Karten mit Gefechtszeichnungen beigegeben.

Es ist mir keine artilleristische Arbeit bekannt, die in solch eingehender, klarer, sachlicher Form den Artillerie-Kampf behandelt, in Verbindung mit den andern Waffen, wie diese Schrift.

Die Studie ist demnach nicht nur dem Artilleristen, sondern ganz besonders auch den höhern Führern der andern Waffen eindringlichst zu empfehlen, es wird durch sie in den Charakter der heutigen Artillerie, wie in die heutige Gefechtsführung überhaupt in schönster Weise Einblick gegeben.

Br.-n.

Die Handgranate. Eine Studie von Dr. A. Villaret, Generalarzt und Inspekteur der 2. Sanitätsinspektion. Stuttgart 1908. Verlag von Ferdinand Enke. Preis Fr. 1.60.

Die Verwendung der Handgranate wurde im Verlaufe des mandschurischen Feldzuges bei beiden kämpfenden Parteien ein sehr beliebtes Kampfmittel.

Die Handgranate schien vor diesem Feldzuge allgemein den Kriegen vergangener Jahrhunderte angehört zu haben.

Die Studie von Dr. Villaret gibt uns auf 50 Seiten eine umfassende Darstellung des Gebrauches, der Verwendung und der Wirkung dieses Kampfmittels.

Zuerst führt er uns in chronologischer Reihe den Gebrauch der Handgranate vor Augen.

Die erste Verwendung greift auf das Jahr 1427, der Verteidigung von Casal maggiore am Po durch Francesco Sforza zurück. Vereinzelt wird die Handgranate bis zum Schlusse des 19. Jahrhunderts, meistens bei Kolonialkriegen verwendet. Bei der Gelegenheit erfährt man die Erklärung der Bezeichnung „Grenadier“. Es waren dies ausgewählte Infanteristen, die als Handgranatenwerfer Verwendung fanden. Später verstand man unter Grenadier eine Elite-Infanterie, während heute in der Ausbildung und Qualität zwischen Grenadier und Infanterist kaum mehr ein Unterschied besteht.

Der grössere, sehr interessante und lehrreiche Abschnitt behandelt die Anwendung der Handgranate im japanisch-russischen Krieg.

Sie wurde zuerst von den Russen verwendet, doch bald von den Japanern in sehr geschickter Weise, sowohl beim Nahangriff, wie bei der Nahverteidigung mit grösstem Erfolge nachgeahmt.

Mit grosser Deutlichkeit sehen wir in jeglicher, oft sehr primitiver Form, diese furchtbare Waffe sowohl in ihrer physischen wie moralischen Wirkung uns vor Augen gestellt.

Ein Literaturquellenverzeichnis schliesst diese Arbeit ab.

Die Studie verdient jedem Offizier angelegentlichst empfohlen zu werden. Sie stellt einen Extrakt klarer und übersichtlicher Behandlung eines Kampfmittels dar, das sicher in der neuern Kriegsführung wieder Bedeutung erlangen wird. Br-n.

Die Geschichte der Artillerie, ihr Werdegang, ihre Entwicklung bis heute. Von Anton Semek, k. k. Major. Wien 1908. C. W. Stern, Verlag.

Eine Broschüre von 148 Seiten mit Bildern gibt uns einen umfassenden, klaren Ueberblick über die Artillerie aus ihrer ersten Zeit bis auf den heutigen Tag.

In angenehmer, fast romanhafter Entwicklung liest sie sich recht leicht und enthält in knapper Form recht Vieles und Interessantes. Man findet neben dem Artilleristischen in hübschen Anekdoten manches von kriegsgeschichtlichem Wert. Dabei führt sie uns die verschiedenen grossen Heerführer vor Augen und zeigt, wie dieselben schon zu einer Zeit, wo man nach unsern heutigen Begriffen von der Artillerie noch nichts Grosses erwarten durfte, durch verständigen Gebrauch derselben, manche Schlacht allein durch sie gewonnen.

Abschnitt 1: Von Beginn bis 1744. Waldstein (Wallenstein), Tilly, Prinz Eugen, Montecucculy.

Abschnitt 2: Ungefähre Zeit des 7jährigen Krieges (1746—1776).

Abschnitt 3: 1772—1850. Von hier aus wird speziell die österreichische Artillerie behandelt, die bis auf die neueste Zeit in der Entwicklung an leitender Stelle stand.

Abschnitt 4: 1850—1907. Dieser Abschnitt handelt von der Reorganisation der Regimenter in fest organisierte Batterien mit zugeteilten Bespannungen. Die Bombardierkorps aufgelöst. Gezogene Geschütze. Errichtung von Gebirgsartillerie-Regimentern. Tätigkeit in den Kriegen in Italien-Böhmen. Neuorganisation und Neuarmierung mit

ausschliesslich gezogenen Rohren. Vermehrung der Gebirgs-Artillerie und Schaffung der reitenden Batterien.

Die ganze Schrift atmet Begeisterung für die Waffe, und die vielen Anekdoten führen uns die opferfreudige Hingabe in vielen Gefechten für ihre Schwesterwaffen vor Augen. Die Broschüre kann nicht nur jedem Artilleristen, fast mehr noch den Kameraden der andern Waffen bestens empfohlen werden. Der Nichtmilitär findet darin eine leicht verständliche, angenehme Lektüre, die jedem Laien auf wenigen Seiten ein Bild über Artillerie und ihr Wesen, wie einen kriegsgeschichtlichen Abriss der vergangenen Jahrhunderte gibt. In den Text ist eine grosse Zahl Abbildungen eingeschaltet.

Br-n.

Einteilung und Dislokation der französischen Armee nebst Uebersichten über die Kriegsformationen. Von v. Carlowitz-Maxen, Major z. D. Abgeschlossen 25. Januar 1908. 1. Ausgabe. Berlin 1908. Zuckschwerdt & Cie. Preis Fr. 1.70.

Die Broschüre enthält Angaben über die höchsten militärischen Behörden, die Wehrpflicht, die militärische Landeseinteilung, Uebersicht der Truppen mit ihren Garnisonen, Formationen von Truppen der Reserve- und Territorialarmee und die mutmasslichen Kriegsformationen. Schätzenswert ist neben den angeführten kurzgefassten Zusammenstellungen, die Uebersicht der Truppenfahrzeuge. A. B-n.

Einteilung und Standorte des Deutschen Heeres, Uebersicht und Standorte der Kaiserlichen Marine sowie der Kaiserlichen Schutztruppen und des Ostasiatischen Detachements. Nach amtlichen Quellen und nach dem Stande vom 3. April 1908 mit den Neuformationen. 131. Auflage. Berlin. Liebelsche Buchhandlung. Preis Fr. —.40.

Das Büchlein enthält in der oben genannten Anordnung beinahe alles, was über die Organisation von Behörden, Kriegsgliederung, Marine etc. wissenschaftlich und für die Oeffentlichkeit zugänglich ist. Sein Nutzen und seine Brauchbarkeit wird am besten durch seine sich beständig erneuernden Auflagen dokumentiert. A. B-n.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

124. Etat der Offiziere des schweizer. Bundesheeres auf 1. Mai 1908. 8° geh. 418 S. Zürich 1908. Art. Institut Orell Füssli. Preis Fr. 3.—.
125. Règlement du 22 Mars 1908 sur le service en campagne dans l'armée allemande suivi des „prescriptions pour les grandes manœuvres.“ Traduit de l'allemand par le Général Peloux. Avec figures et planches. 8° broch. 350 p. Nancy 1908. Berger-Levrault et Cie. Prix Fr. 2.50.
126. von Troschke, Freiherr E., General der Kavallerie, Der Gang der Ausbildung des Remontepferdes. Vierte, gänzlich umgearbeitete, verbesserte und vermehrte Auflage. 8° geh. 320 S. Leipzig 1903. Otto Lenz. Preis Fr. 6.50.